

---

Hessischer Rundfunk  
hr-iNFO  
Redaktion: Judith Kösters

# Wissenswert

**Kurz-lang-Pause**  
**– die zeitlose Eleganz des Morsens**  
von Udo Langenohl

Sprecher: Udo Langenohl

**Sendung: 11.02.2018, hr-iNFO**

## Copyright

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verteilung oder Zurverfügungstellung in elektronischen Medien, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors/der Autoren zulässig. Die Verwendung zu Rundfunkzwecken bedarf der Genehmigung des Hessischen Rundfunks.

## **(p) Feature morsen titanic sos (((drüber ab 5'')))**

Es ist der 14. April 1912, kurz vor Mitternacht Ortszeit. Im Westatlantik rammt der britische Riesendampfer Titanic auf seiner Jungfernfahrt in die Vereinigten Staaten einen Eisberg. Das größte Schiff der Welt sinkt - in nur drei Stunden. An Bord, tief im Bauch des Stahlriesen verborgen, sitzt ein Funker. Und er klopft in seine Morsetaste, was das Zeug hält.

## **(p) Feature morsen titanic sos (((wieder drüber)))**

Ein Holzplatte, zwei Kontakte, an und aus, kurz und lang. Schrankgroße Funkgeräte vor ihm erzeugen mit Elektrizität und glühenden Röhren das Signal, das von der Antenne am Mast abgestrahlt wird. Er gibt die Position des sinkenden Schiffes durch, unablässig, bis er nach drei Stunden schweigt und er mit Morsetaste und Funkgeräten im Atlantik versinkt. In dieser Nacht erlebt die Morsetelegrafie über Kurzwelle ihren großen Durchbruch.

## **(p) Feature morsen titanic sos (((drüber/blenden 6'')))**

Die ganz Welt nimmt Anteil an der Katastrophe und die ganze Welt nimmt wahr, was die verzweifelten SOS-Rufe des Funkers bewirken: die Katastrophe wird gehört, überall da, wo Funker an ihren Geräten sitzen und die Morsezeichen hören. Ein Schiff eilt zur Hilfe, der Funker an Bord hat die verzweifelten SOS-Rufe empfangen, Menschen werden

gerettet. Ohne Morsetelegrafie, ohne den Funk, wäre das undenkbar gewesen.

### **(p) Feature morsen kurzwellengebrodel (blenden nach 4“)**

Der Welt wird in diesen Stunden bewusst – sie wird zum Dorf. In Lichtgeschwindigkeit erreichen Nachrichten, die in den Funkwellen stecken, Empfänger in aller Welt. Zeitungen drucken Extrablätter, die Welt erfährt nahezu unmittelbar von einer nie dagewesenen Katastrophe. Ohne berittene Boten, ohne Drähte und Leitungen, nur durch die Funkwellen und die Morsesignale, die sie übertragen. An Land kannte man das von den Telegraphenleitungen, aber ganz ohne Draht? Eine Sensation.

### **(p) Feature morsen titanic sos (((drüber/blenden 6“))**

Nachrichten schnellstmöglich von A nach B übermitteln – darüber zerbrachen sich schon die Griechen im klassischen Altertum den Kopf. Die Fackelpost des Agamemnon übertrug die endgültige Eroberung Trojas von dort aus über acht Zwischenstationen zu Agamemnons Frau Klytaimnestra nach Argos. Was die Griechen da machten, nannten sie Telegrafie. Das Wort setzt sich zusammen aus dem altgriechischen *Tele*, also *Fern* und *graphein*, *schreiben*.

Frank Gnegel hat die neue Dauerausstellung „Von der Keilschrift bis zur Datenbrille“ im Frankfurter Museum für Kommunikation kuratiert und er kennt Anfänge der Telegrafie:

**(p) Feature morsen gnegel 1 neu (25“)**

*„Man hat Signale vorher verbredet und wenn diese Signale dann gegeben wurden, hatte das eine bestimmte Bedeutung. Ob die Griechen jetzt längere Botschaften mit dem Alphabet übermitteln haben oder ´nen kürzeren Code verwendet haben – wink ich dreimal nach links, heißt das feindliche Schiffe nähern sich der Küste – das weiß man heute nicht mehr.*

Schon vor der Fackel-Telegrafie der Griechen hatte es Versuche gegeben, Nachrichten über längere Strecken zu transportieren. Akustisch beispielsweise mit Rufposten, die im persischen Großreich ein regelrechtes Fernsprechnetzt betrieben und mit den Alphörnern, die wir heute aus der Folklore kennen. Damals organisierten die Großreiche die ersten komplexen sozialen Systeme. Es gab militärische und wirtschaftliche Interessen, da war ein schnelles Nachrichtensystem wichtig für das Funktionieren, sagt Dr. Helmut Gold. Er ist der Direktor des Museums für Kommunikation in Frankfurt:

**(p) Feature morsen gold 1(29“)**

*Das war ja, sag ich mal, über Jahrhunderte bis zur Telegrafie jetzt im neunzehnten Jahrhundert, wo das zuverlässig funktionierte, eigentlich kaum möglich. Also, man musste immer einen Boten haben oder meinetwegen ein Stafettensystem von Boten. Und dann sind das natürlich schon frühe Versuche, die eben wetterabhängig ... da muss*

*die Sicht stimmen, oder es gibt ja auch Flaggenalphabet auf Schiffen und solche Dinge. Also, der Versuch über längere Distanzen ohne dass ein Mensch die Botschaft überbringt, die ist, glaub ich, schon ganz alt.*

Während der Französischen Revolution begannen Ingenieure, das Telegraphensystem zu perfektionieren. Immer schneller, immer ausgefeilter mussten die Systeme werden, die Inhalte wuchsen exponentiell. Mit Fackeln oder Stafettensystemen war das nicht zu machen, weiß Frank Gnegel:

**(p) Feature morsen gnegel 2 (54'')**

*Da hat man diese Idee, mit optischen Signalen zu kommunizieren, perfektioniert. Man hat auf hohen Gebäuden, also Kirchtürmen zum Beispiel, auf Hügeln hat man dann Türme errichtet und dort so windmühlenartige Türme, wo man durch das Einstellen von Flügelarmen eben Nachrichten übermitteln konnte. Aber das war dann ein ganzes Netz, alle 20, 30 Kilometer ein Turm. Dann über ganz Frankreich verteilt, mit mehreren Linien. Zum Schluss waren es mehrere hundert Stationen. Und in der Französischen Revolution, das waren kriegerische Jahre, da ging's vor allen Dingen darum, militärische Nachrichten, Nachrichten von hoher politischer Bedeutung, möglichst schnell von den entfernten Grenzen des Landes in die Hauptstadt Paris zu bekommen und Befehle wieder zurück.*

Schnell machte das Verfahren in Europa die Runde, nach Frankreich und England zogen auch die deutschen Fürsten- und Herzogtümer nach.

### **(p) Feature morsen gnegel 3 (46“)**

*Die Erfindung der optischen Telegrafie, und das unterscheidet es einfach von den Griechen, war einmal gebunden an die Erfindung des Fernrohrs, weil dadurch einmal auch die wahrnehmbare Distanz vergrößert wurde, also es reicht dann eben alle 20, 30 Kilometer eine Station zu errichten. Das war ja auch teuer, da waren jeweils mindestens mal zwei Leute. Der eine beobachtet die Signale vom Nachbarturm und der nächste stellte die Signale ein um sie dann weiterzugeben. Und eben dieses Stafetten-System: Die Nachricht wird von Turm zu Turm weitergegeben, das war die große Neuerung. Das System war erstaunlich schnell, muss man sagen. 'Ne Nachricht von Berlin nach Koblenz, also ein Buchstabe von Berlin nach Koblenz, das dauerte ungefähr drei Minuten, dann war der da.*

Der Haken bei all diesen Verfahren: Lange Texte erforderten höchste Konzentration der Beteiligten, Buchstabenfehler führten nicht selten zur Verwirrung Missverständnissen und aufwändigen Wiederholungen. Es war die Nutzung der Elektrizität und der Beginn der industriellen Revolution, die einen nachhaltigen Schub bei Erfindungen generierte und den amerikanischen Professor Samuel Morse auf den Plan rief. Kurator Frank Gnegel:

**(p) Feature morsen gnegel 4**

*Samuel Morse war ja ursprünglich Maler und als solcher machte er auch Europareisen - einfach um die europäische Kunst kennen zu lernen und auf einer Schiffsreise aus Europa zurück, da hat man auch viel Zeit und da machten sie elektrische Experimente mit Elektromagneten. Das war schon 1832. Morse dachte erst daran, Zahlen zu übermitteln und aus diesen Zahlen dann einen vierstelligen Code, aus diesen Zahlen dann in einem Codebuch Wörter herauszusuchen, aus denen man die Nachricht zusammensetzt. Die Idee eben, das Alphabet in Punkte und Striche zu codieren, die kam erst im Laufe der Zeit. 1837 hatte er im Grund dann einen funktionierenden Prototypen zustande gebracht, aber es sollte eben noch bis Mitte der 1840-er Jahre dauern bis tatsächlich die erste Morselinie entstand und dann allerdings hatte Morse auch schon den Morsecode erfunden.*

**(p) hier ist hr info (cw) 5“**

Was Morse erfunden hatte, war genial einfach: Wer diese Sprache beherrschen, wer morsen wollte, musste nur den Binärcode für die Buchstaben des Alphabets und die Zahlen lernen, wie eine Fremdsprache.

**(p) Feature morsen Alphabet komplett (nach 10“ blenden und drüber...)**

Codebücher brauchte es nicht mehr, niemand musste bei Wind und Wetter aus Nebel und Wolken optische Signale herausfischen. Ein kurzer Ton, ein langer Ton und die Pause, das war extrem störsicher.

### **(p) Feature morsen Alphabet komplett (nach 10“ blenden und drüber...)**

Voraussetzung war eine Telegrafentelegraphenleitung, denn der Funk, die drahtlose Übertragung, war noch nicht erfunden. Mit einer Morsetaste, die in der Regel auf einem Stück Holz aufgebaut war, wurden die Zeichen mit einem auf und ab schwingenden Hebel und mit der Hand erzeugt. Metallische Kontakte, angeschlossen an einen Stromkreis, wurden vom Bediener gedrückt, kurz oder lang. Auf der anderen Seite, beim Empfänger, presste ein magnetischer Stempel die Zeichen in eine Rolle Endlospapier. Im Takt der Zeichen rollte die Papierschleife aus dem Telegraphen und konnte entziffert werden.

### **(p) Feature morsen keyer hand (15“, nach 6“ blenden und drüber...)**

Anfangs wurde Morse nur müde belächelt, er hatte Probleme, Geldgeber für eine Telegrafentelegraphenleitung aufzutreiben. Den Investoren wollte der Sinn des Morsetelegraphen nicht so recht einleuchten. Schließlich klapperten 1844 die ersten Telegraphen auf einer 60 Kilometer langen Leitung, die der US-Kongress zwischen Washington und Baltimore hatte bauen lassen. Bald darauf trat der Morsetelegraph seinen Siegeszug rund um die Welt an.



**(p) Feature morsen pile-up 1(33", nach 8" drüber und Blende....)**

Herbst 2017, die Kurzwelle brodelte. Auf 18 MHz balgen sich tausende Funkamateure aus aller Welt um eine einzige Station. Jeder will einen Kontakt mit der Station 3C0L. Die sitzt auf der kleinen Insel Annobón (*sprich: Ano Bom*) und sie ist eine der sieben Provinzen Äquatorialguineas vor der Küste Westafrikas. Zwei Funkamateure aus Lettland sitzen seit wenigen Tagen auf dem Eiland und funken rund um die Uhr auf der Kurzwelle. Hauptsächlich in CW, wie Funkamateure die Morsetelegrafie nennen. Ihr Ziel: möglichst vielen Stationen auf der Welt der Kontakt zu dem extrem seltenen Land Äquatorialguinea und der noch selteneren Insel Annobón zu ermöglichen. Denn unter Funkamateuren sind seltene Länder gesucht, so wie seltene Briefmarken bei Briefmarkensammlern. Sitzt in dem Land, das im Funk plötzlich zu hören ist, kein anderer Funkamateur, dann geht die wilde Jagd los. Jeder will dabei sein, jeder will das seltene Land in seiner Sammlung haben. Das Ziel: eines Tages alle Länder und alle fernen Inseln im Logbuch stehen haben. Dort schreiben sie alle Kontakte hinein:

**(p) Feature morsen pile-up 1(33", nach 8" drüber und Blende....)**

Funkamateure sind die letzten Nutzer der Kurzwelle, die noch regelmäßig Morsen. Mehr als 100 Jahre, nachdem Morsetelegrafie auf der Kurzwelle begann, die Kommunikation der Menschheit zu

revolutionieren, als Nachrichten in Echtzeit mit Lichtgeschwindigkeit auf elektromagnetischen Wellen um die Welt rasten. Für ungeübte Ohren ist das chaotische Brodeln aus Punkten und Strichen nur eine wilde Kakophonie, für den geübten Morsekenner hingegen Musik in den Ohren. Rolf Heinze ist der Vorsitzende der AGCW, der Arbeitsgemeinschaft Telegrafie e.V. Darin organisiert: mehr als 2.000 Funkamateure in Deutschland, die sich dem Erhalt der Morsetelegrafie verschrieben haben.

#### **(p) Feature morsen dl6zb 1**

*Ja, für die Morsetelegrafisten ist 'n Punkt und 'n Strich definiert, dass eben ein Strich dreimal so lang ist wie ein Punkt. Das ist dann eindeutig definiert und man kann mit dem Gehör heute, früher hatte man dazu Streifenleser, heute macht man's mit dem Gehör, oder seit ungefähr hundert Jahren mit dem Gehör, da kann man eben diesen Strich, der dreimal so lang ist wie der Punkt, unterscheiden und eine Kombination aus Punkten und Strichen ergibt dann einen Buchstaben.*

Morsen ist also ein digitales Verfahren, bei dem nicht eine Maschine wie beispielsweise der Computer als Schnittstelle fungiert, sondern der Mensch. Das geschulte Gehör und der schnelle Verstand lösen auf, was vorher codiert war. Oder codieren, wenn man die Morsezeichen in die Morsetaste klopft, um die Signale auszusenden. Die Betonung liegt hier auf: geschultes Gehör. Denn mal eben so, ganz nebenbei, lässt sich das nicht erlernen. Es ist so, als würde man sich in eine Fremdsprache einarbeiten. Wer über Musikalität verfügt, wem

Rhythmusgefühl und die Fähigkeit, Töne gut unterscheiden zu können und einzuordnen, in die Wiege gelegt wurde, der hat es leichter. Und obwohl man viel Geduld aufbringen muss und Üben und immer wieder Üben angesagt ist, hat die Morsetelegrafie offenbar nichts an ihrer Faszination verloren, sagt Rolf Heinze:

**(p) Feature morsen DL6ZB 2 (58'')**

*Der Amateurfunkdienst ist im Wesentlichen ja ein Hobby, er dient der Freizeitbeschäftigung. Und in der Freizeitbeschäftigung suchen die Menschen heute ein Stück weit Entschleunigung. Sie möchten dem hektischen Leben, Berufsleben, der Hektik des Alltags entfliehen. Greifen statt zum Auto lieber zum Fahrrad, wandern und besinnen sich zurück auf die Dinge, die zwar herausfordernd sind - man muss die Morsetelegrafie aufwendig über ´nen längeren Zeitraum lernen - aber die doch eine gewisse Einfachheit haben. Und die Morsetelegrafie fasziniert deswegen, und wir merken das in unserem Verein durch den Mitgliederzuwachs, wieder mehr Menschen. Sie möchten es lernen, sie möchten wissen, wie das funktioniert, und möchten sozusagen teilnehmen an dieser Faszination Telegrafie. Weltweit mit anderen Menschen in Verbindung zu treten, mit einfachsten Anlagen.*

Es ist diese Faszination des Einfachen, die offenbar wieder mehr Menschen in ihren Bann zieht. Ein Transistor als Stromverstärker, ein Schwingkreis aus einer kleinen Metallspule und einem Kondensator für die Erzeugung der richtigen Frequenz, eine Morsetaste, etwas Antennendraht und eine kleine Batterie genügen. Elektronische

Bauteile, die in eine Handfläche passen. Funkgeräte in der Größe einer Streichholzsachtel, mit denen man die ganz Welt erreichen kann, Low Tech in einer mit High-Tech vollgestopften Welt, in der jeder mit seinem Smartphone in wenigen Sekunden rund um die Welt sprechen und schreiben kann. Allerdings ist man hier auf funktionierende Infrastruktur angewiesen, auf die man als Nutzer so gut wie keinen Einfluss hat. Fällt diese Infrastruktur aus, dann ist guter Rat teuer. Bei Naturkatastrophen sind es immer wieder Funkamateure, ist es die störssichere Morsetelegrafie, mit deren Hilfe und mit einfachsten Mittel sich der Kontakt zur Außenwelt herstellen und aufrecht erhalten lässt.

### **(p) Feature morsen Alphabet komplett (nach 10“ blenden und drüber...)**

Es waren Funkamateure, die nach dem verheerenden Taifun Haiyan, der 2013 Teile der Philippinen verwüstete, die ersten Hilfsmaßnahmen koordinierten. Es waren Funkamateure, die mit einfachsten Mittel nach der Erdbebenkatastrophe in Haiti der Außenwelt berichteten, was dort geschehen war. Darum hat dieser Funkdienst mit seinen einfachen Mitteln einen hohen Stellenwert in den Ländern, die oft von Naturkatastrophen heimgesucht werden.

Craig Fugate, der ehemalige Chef des US-amerikanischen Katastrophenschutzes, der mit Hilfe von Funkamateuren die Kommunikation nach dem Hurrikan Kathrina und den Erdbeben in Haiti organisierte, betont das immer wieder:

(p) Feature morsen Craig Fugate ohne Brumm (58'') Voice over.. (p)

Feature Morsen Over-Voice (41'')

*Die erste Kommunikation aus Haiti – Helfer nutzten ihnen zugewiesene Frequenzen, sie benutzen ihre eigenen Geräte mit ihrem eigenen Geld. Sie sind immer ganz vorne, stellen in den ersten kritischen Stunden und Tagen nach einer Katastrophe den Kontakt wieder her. Wir tun so viel für unsere Infrastruktur, für ihre Unverwüstlichkeit in all unseren Systemen. Aber wenn alles versagt, dann sind es die Funkamateure, die unsere letzte Rettung sind. Wir haben uns so daran gewöhnt, dass Mobilfunk und Rundfunk immer funktionieren, wir können uns nicht vorstellen, dass diese Technik versagt. Aber sie hat versagt und sie wird versagen.*

Da kommt die einfach zu errichtende und leicht aufrecht zu erhaltende Kommunikation über Funk und Morsetelegrafie gerade recht, wenn Twitter, Facebook und schon das simple Telefon versagen. Social Media mit der Morsetaste, über alle Grenzen hinweg. Das geht schon seit mehr als 100 Jahren so.

(p) Feature morsen dl6zb notfall (43'')

*Es gibt Fälle, tagtäglich kann man sagen, in denen also mit sogenannten QRP-Geräten, die oftmals nur aus einem aktiven elektronischen Element, einem Transistor, bestehen und dazu ein paar Bauteile, also Funkverkehr über viele Tausend Kilometer gemacht wird. 500 Milliwatt Sendeleistung, etwa ein Viertel von ´nem Handy, ist es durchaus möglich, in Morsetelegrafie einige Tausend Kilometer zu*

*überbrücken. Und das ist unschlagbar. Man kann also natürlich in Notsituationen, da kann man keinen komplizierten Digitalfunkverkehr fahren mehr anwenden. Da muss man zurückgreifen auf einfachste Verfahren, und die Morsetelegrafie ist da bis heute unschlagbar.*

Hilfreich dabei ist die Tatsache, dass sich schon zu Beginn des Funkzeitalters Funkamateure und auch militärische und kommerzielle Nutzer darauf verständigten, die zu übertragende Information, die Sprache als solche zu simplifizieren. Häufig genutzte Phrasen, ja ganze Sätze wurden reduziert auf sogenannte Buchstabengruppen, auch Q-Gruppen genannt. Damit wurde Morsen auch zu einer Ausdrucksform im Nachrichtenaustausch, die über alle Sprachgrenzen hinweg funktioniert. Rolf Heinze:

#### **(p) Feature morsen DL6ZB 3 Q-Gruppen (45'')**

*Die Abkürzungen im Amateurfunkdienst sind ja historisch gewachsen. Man hatte früher versucht, ganze Sätze möglichst in ganz wenige Buchstaben zu packen. Beispielsweise wurde der sogenannte Q-Schlüssel erfunden. Das sind immer drei Buchstaben, die jeweils mit einem Q beginnen. So bedeutet beispielsweise die Buchstabenkombination QTH „mein Standort ist“. Also man sagt beispielsweise QTH München, dann weiß man: Mein Standort ist München. Oder ich gebe „QTH Fragezeichen“, dann möchte ich wissen: Wo ist denn dein Standort. Und so wie Q-Gruppen gibt es auch Z-Gruppen. Es gibt eine ganz Menge und der Funkamateur muss die lernen.*

Statt Klartext Abkürzungen zu senden, vereinfacht die Kommunikation auch deshalb, weil sich in kurzer Zeit viel Text übertragen lässt. Über viele Jahrzehnte wurden Telegramme über Kurzwelle in Morsetelegrafie verschickt. Da kamen die Abkürzungen gerade recht, um Zeit und Geld zu sparen. Das galt für die Postbehörden aller Länder genauso wie für den Schiffsfunk.

### **(p) Feature morsen dl6zb 5er-gruppen (20“)**

*Und da hatte man dann auch versucht, das in Gruppen zu fassen, um die Funkerausbildung möglichst einfach zu halten. Wenn man also beispielsweise immer fünf Buchstaben sendet und eine Pause lässt und wieder fünf Buchstaben oder Zahlen, dann ist das für den Funker einfacher aufzunehmen als unterschiedliche Längen.*

Diese Fähigkeiten, dieses Können ist fast in allen Ländern längst in Vergessenheit geraten. Der Schiffsfunk hat sich schon vor Jahrzehnten vom Morsen verabschiedet und es gibt nur noch eine Handvoll Militärs in der Welt, die Wert darauf legen, dass ihre Funker auch Morsen können. Parallel dazu hat sich in der Welt der Morserei eine sportliche Variante entwickelt, bei der es auf Tempo ankommt. Bei Weltmeisterschaften im Morsen sind in der Regel Teilnehmer aus osteuropäischen Staaten ganz vorne. In Russland oder der Ukraine ist Morsen als Sport anerkannt und immer noch Wahlpflichtfach in vielen Schulen. Denn man hat dort erkannt: Wer morsen lernt, der lernt auch

die Fähigkeit, sich fokussiert zu konzentrieren. Wer nicht in Schach geht, der morst, und wer es kann, der kann es rasend schnell:

### **(p) Feature morsen highspeed (18 blenden nach 12“)**

Was sich für ungeübte Ohren nach einem durchgängigen Ton anhört, können die Hochleistungssportler in dieser etwas schrägen Sportart tatsächlich noch Buchstabe für Buchstabe unterscheiden. Bis zu 400 Zeichen pro Minute werden bei Weltmeisterschaften erzielt. Dahinter steckt jahrelange Übung und frühes Lernen - schon in der Schule. Auch hierzulande gibt es noch Kinder und Jugendliche, die sich für das Morsen begeistern lassen. Man muss nur früh genug den Keim legen, der dann schnell bei den Kindern aufgeht, sagt der Funkamateurler Martin Köhler, der sich in der Ausbildung an Schulen in Nordrhein-Westfalen für das Morsen engagiert:

### **(p) Feature morsen DL1DCT Schule neu (47“)**

*Ich kann aus der eigenen Praxis sagen, ich habe jetzt seit fünf Jahren eine eigene AG, eine Arbeitsgemeinschaft an einer Gesamtschule. Da wird viel gebastelt, ich habe ´ne Clubstation mit Ausbildungsrufzeichen, wir funken auch gemeinsam. Das Interesse der Jugendlichen ist da. Meine allererste Aufgabe, die ich den Schülern immer gebe, wenn im neuen Schuljahr die neue Arbeitsgemeinschaft wieder anfängt: so, und die Aufgabe zum nächsten Mal, wenn ihr´s nächste Mal wiederkommt, fragt meinen zweitbesten Freund, der heißt nämlich Herr Google. Und dann fragt*



*den mal nach Morsezeichen und wenn ihr nächste Woche wiederkommt, möchte ich gerne, dass ihr euren Namen mit 'm Stift auf dem Tisch gebt. Machen die, die kommen wieder, total begeistert und ich sage: ihr könnt da heutzutage wirklich mit schummeln, weil eure Lehrer, die können das nicht dekodieren. Dann lernen die urplötzlich, ganz schnell, die Morsezeichen.*

Ist Morsen, ist die Morsetelegrafie also vielleicht doch nicht am Aussterben? Deutsche Funkamateure haben mit Unterstützung der Hessischen Landesregierung dafür gesorgt, dass die Morsetelegrafie von der Deutschen Unesco-Kommission als immaterielles Kulturerbe anerkannt wurde. Und die Chancen stehen gut, mit Unterstützung der Hessischen Landesregierung ist die universelle Weltsprache ganz oben auf der Liste gelandet. Aber kann die Morsetelegrafie neben reiner Liebhaberei und dem Einsatz in Katastrophenfällen auch in Zukunft noch eine Bedeutung haben?

Dr. Helmut Gold, der Direktor des Museums für Kommunikation in Frankfurt, ist da eher skeptisch, wenngleich ihn immer wieder erstaunt, wovor sich auch Jugendliche in Schulklassen interessieren, wenn sie das Museum besuchen:

#### **(p) Feature morsen Gold Museumsstation (45'')**

*Letztlich haben wir auch hier im Museum eine Station oben auf dem Dach und an bestimmten Tagen ist die auch geöffnet und auch besetzt und die Menschen bekommen, die da hoch gehen, eine kleine Einweisung und können das gezeigt bekommen. Und ich find's*

*tatsächlich erstaunlich, weil natürlich auch grade dieses Faszinosum, was ja nach dem Krieg, was ja viele von den älteren Amateurfunkern erzählen: Das war ja die Möglichkeit, sozusagen international zu kommunizieren, was sonst sehr eingeschränkt war. Dass das ja heute jedes Schulkind weiß, dass das natürlich im Internet mit Mail und Skype viel einfacher geht, und da muss man ja sogar auch noch ´ne Prüfung ablegen, bevor man das darf. Aber faszinierend scheint es trotzdem zu sein, weil hier gibt's doch ´ne ganze Reihe von Gruppen und Schulkindern. Und ich glaube, wir kriegen im Jahr fünf/sechstausend Menschen, die das sich anschauen und dort zuhören.*

Darum kann sich Rolf Heinze, der Vorsitzende der AGCW, der Arbeitsgemeinschaft Telegrafie e.V. im Deutschen Amateur Radio Club gut vorstellen, dass sich mit der wieder steigenden Attraktivität der naturwissenschaftlichen Fächer in den Schulen auch wieder mehr Kinder und Jugendliche darauf besinnen, moderne elektronische Geräte gedankenlos in die Hand zu nehmen, sondern zu hinterfragen, was da eigentlich technisch und wissenschaftlich geschieht. Und so gerät sein Ausblick auf die Zukunft der Morsetelegrafie schon fast zu einem Appell:

**(p) Feature morsen DL6IB Fähigkeiten (29“)**

*Wir haben eine große Menge Funkamateure, die das auch wieder lernen wollen. Man muss aber natürlich sagen, dass das mit Mühen*

*verbunden ist. Also die Morsetelegrafie lernen, das erfordert schon Durchhaltevermögen.*

**(ab hier einblenden (p) Feature morsen pile-up 1)**

*Und ich sehe die Zukunft der Morsetelegrafie durchaus, denn der Mensch, er möchte Fähigkeiten entwickeln, die ihn selbst bereichern. Und die Morsetelegrafie ist eine dieser Fähigkeiten.*

**(Ausblenden (p) Feature morsen pile-up 1)**